

Vom Pfälzerwald zum Mohren

Der Zeichentrickfilmer Wolfgang Kaskeline war ein Pionier des deutschen Animationsfilms. Er gilt als „der deutsche Walt Disney“. Unter anderem brachte er die Reklamefigur des „Sarotti-Mohrs“ ins Kino. Trotz jüdischer Abstammung wurde er mitten im Zweiten Weltkrieg zum Chef des staatlichen Trickfilmstudios berufen. Eine Lautererin hat jetzt die erste Biografie des „vielseitigsten Ufa-Zeichentrickgestalters“ geschrieben.

VON RAINER DICK

Die Geschichte des deutschen Animations- und Trickfilms beginnt mit dem Chemnitzer Fotografen und Wanderkinobetreiber Guido Seeber, der 1910 „Die geheimnisvolle Streichholzdose“ zum Leben erweckte. Pioniere wie Julius Pinschewer, Luis Seel, Hans Fischerkoesen, Oskar Fischinger, Curt Schumann und die Brüder Diehl, aber auch die bildenden Künstler George Grosz und John Heartfield schufen kurze Experimental- und vor allem Werbefilme, während die Tübingerin Lotte Reiniger mit Scherenschnitten arbeitete.

Ab 1924 gelangten mit dem „Kater Felix“ erste US-Produktionen in hiesige Kinos, ehe schließlich die Werke von Walt Disney auch durch ihren Einsatz des Tons neue Maßstäbe setzten. Der Frankfurter Zeichenlehrer und Weltkriegs-Invalide Wolfgang Kaskeline kam über die Werbegrafik zum Film. Seit 1922 drehte er gemeinsam mit dem Kameramann Gerhard Huttula kurze Reklamespots fürs Kino, in denen teilweise bereits Farbe zum Einsatz kam. Am bekanntesten wurden ihre Arbeiten für den Milchproduzenten Bolle und die Schokoladenfabrik Sarotti.

Kater, Mäuse und Scherenschnitte

Der vom Werbeatelier Josef Gipkens entworfene „Sarotti-Mohr“ wurde durch Kaskeline zum Filmstar. Internationale Beachtung fand 1930 sein sechsminütiger, abstrakter Zeichentrickfilm „Feuerzauber“ für den Zigarettenhersteller Muratti. Zu dieser Zeit gehörte Kaskeline bereits „zu den ersten Werbe-Tricktonfilmern Europas“, den alsbald der Ufa-Filmkonzern unter seine Fittiche nahm.

Das Dritte Reich jagte Huttula 1933 aus Deutschland fort. Der evangelische, aber jüdischstämmige Wolfgang Kaskeline konnte seinen Aufnahmeantrag für die „Reichsfilmkammer“ der Nazis lange hinauszögern.



Herma Kennel FOTO: PRIVAT/FREI



Wolfgang Kaskeline FOTO AUS DEM BESPROCHENEN BAND

Sein enormer seelischer Druck, die Zerrissenheit zwischen künstlerischem Ruhm und persönlicher Tragödie, Charakterfestigkeit und wirtschaftlicher Abwägung, der erzwungene Abschied von zahlreichen Freunden, der künstlerische Ehrgeiz und das ewige Versteckspiel sind das eigentliche Thema der ersten Biografie des Filmemachers.

Geschrieben wurde das Buch von der nahe Kaiserslautern geborenen Schriftstellerin Herma Kennel, die ursprünglich als Illustratorin und Autorin von Kinderbüchern bekannt geworden ist. In jüngerer Zeit hat sie vor allem mit drei Werken über wahre Begebenheiten auf sich aufmerksam gemacht. In „Alleingang“ schildert sie den trügerischen Traum eines DDR-Arbeiters vom goldenen Westen, im Buch „Es gibt Dinge, die muss von einfach tun“ den Leidensweg eines vom Geheimdienst heimgesuchten Rumänen. Der Tatsachenroman „Bergersdorf“ erzählt, wie die gleichnamige



Seit den 1920er Jahren machte der „Sarotti-Mohr“ Reklame für einen Schokoladenhersteller. 2004 wurde die Figur umgestaltet und umbenannt. FOTO: DPA

Ortschaft in Böhmen vom SS-General Berger zu „seinem“ Dorf gemacht wurde und nach der Befreiung dafür „büßen“ musste.

Es sind dies dunkel-bedrückende Tableaus vor dem bestürzend realistisch gezeichneten Hintergrund tatsächlicher Ereignisse. Auch die Geschichte des Zeichentrickfilmers Wolfgang Kaskeline wird verdüstert durch die Lebens- und Arbeitsumstände während der Nazi-Diktatur.

Zeichentrickfilm unterm Hakenkreuz

Sowohl Hitler als auch sein Propaganda- und „Filmminister“ Goebbels hatten eine – von zahlreichen Quellen verbürgte – Vorliebe für Micky-Maus-Filme. Goebbels arbeitete mit Nachdruck auf ein deutsches Trickstudio hin, das der Hollywood-Konkurrenz würde standhalten können. So entstand im Kriegsjahr 1941 die

Deutsche Zeichenfilm-GmbH als Tochter der verstaatlichten Ufa. Einer ihrer Leiter war Wolfgang Kaskeline, dessen Familienstammbaum von Filmgewaltigen und staatlichen „Rasse“-Forschern argwöhnisch beäugt wurde.

Seine Untersuchung in der „Reichsstelle für Sippenforschung“ beschreibt Herma Kennel: „Über diese Prozedur, die Kaskeline als peinlich, geradezu beschämend empfindet, bewahrt er lebenslang Stillschweigen.“ Der andauernde seelische Druck führte bei dem Kriegsversehrten zu schweren Herzproblemen. Einer Beteiligung am antisemitischen Hetzfilm „Der ewige Jude“ (1940) konnte er sich mühsam entziehen.

Die hoch fliegenden Träume eines germanischen Trickfilmstudios konnten wegen der immer massiveren Kriegseinflüsse nicht ins Werk gesetzt werden. Trotz Arbeitsverlagerung von Berlin nach München und Wien brachte das Staatsstudio nur ei-

nen einzigen Farb-Kurzfilm in die Kinos. Unmittelbar nach Kaskelines Ernennung zum Produktionschef wurde es aufgelöst.

Kaskeline konnte seine Tätigkeit nach dem Zweiten Weltkrieg fortsetzen, produzierte weiterhin Werbe- und Dokumentarfilme. In seiner nach Bonn verlegten Firma bildete er Zeichner, Kameraleute und Schnittmeister aus. Er starb 1973. Der Betrieb wurde später von seinen Söhnen weitergeführt.

Mit Unterstützung der Familie Kaskeline und unter Heranziehung von vielerlei Originaldokumenten hat Herma Kennel diese bewegte Lebens- und Firmengeschichte minutiös nachgezeichnet. Das Schaffen des Magiers am Zeichentisch hält sie für „zeitlos und filmhistorisch sehr bedeutsam, auch wegen seiner sehr avantgardistischen Ausrichtung“.

Geburtsstation im Pfälzerwald

In der Chronik des internationalen Films hat Wolfgang Kaskeline seit langem einen festen Platz. Mit ihrem Buch legt die weit gereiste, heute in Berlin ansässige Pfälzerin ein Basis- und Standardwerk vor. Doch auch ihre eigene Biografie bietet Stoff für ein Buch. Herma Kennel ist die Tochter einer Lautererin und eines Pirmasenser Schuhfabrikerben.

Weil die Geburtsstation der Handorn-Klinik im Krieg von Kaiserslautern in den Pfälzerwald verlegt wurde, kam sie im Naturfreundehaus Finsterbrunnertal zur Welt. „Das steht so sogar in meinem Pass“, sagt sie. Aufgewachsen ist sie in Salzwoog (Kreis Südwestpfalz) und Kaiserslautern. Am kommenden Samstag wird sie 76 Jahre alt, das nächste Kinderbuch ist bereits in Arbeit.

LESEZEICHEN

Herma Kennel: „Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilm-Pionier Wolfgang Kaskeline“. 240 Seiten, illustriert. Bebra-Verlag, 24 Euro.

TERMINE

Fruchthalle macht weiter

Bereits zwei Konzerte sind nach der Coronaschließung in der Lauterer Fruchthalle über die Bühne gegangen. „Unser Publikum fasst Vertrauen und freut sich, dass es wieder ein Konzertangebot gibt“, sagt Christoph Dammann, der Leiter des städtischen Kulturreferats. Jetzt geht das Musikprogramm weiter. Am morgigen Donnerstag, 13 Uhr, spielt ein Streichquintett der Deutschen Radiophilharmonie Saarbrücken-Kaiserslautern Werke von Beethoven und Dvorak. Die Veranstaltung findet anstelle des abgesagten „A-la-Carte“-Konzerts des SWR-Studios statt. Am Freitag, 20 Uhr, steigt das ursprünglich für Ende Mai geplante Konzert „Jazzbühne meets Electronic“. Für beide Termine stehen in der Fruchthalle jeweils 160 Plätze zur Verfügung | rhp

Smola-Schule ist zurück

Die Emmerich-Smola-Musikschule meldet sich zurück. Nach den Sommerferien kann es auch wieder für die Kleinen und Kleinsten mit dem „musikalischen Start ins Leben“ losgehen. In ihren Eltern/Kind-Kursen verfolgt die Einrichtung einen „ganzheitlichen Ansatz“, der auf individuelle Neigungen ebenso abgestimmt ist wie auf die einzelnen Altersklassen. Laut Schule werden „bewährte musikpädagogische Konzepte“ angeboten, die Singen, Kindertänze, Bewegungsspiele, „Klanggeschichten“ und Musizieren mit einfachen Instrumenten umfassen: „Im Mittelpunkt steht natürlich auch bereits das Kennenlernen und Entdecken verschiedener Musikinstrumente sowie der eigenen Stimme.“ Es gibt spezielle wöchentliche Veranstaltungen für alle Altersgruppen bis zum fünften Lebensjahr. Die Telefonnummer der Schule lautet 0631/365-2263. | rhp

Pfalzbibliothek startet wieder durch

Nach der Coronaschließung ist die Pfalzbibliothek wieder geöffnet. Der Betrieb laufe „wie am Schnürchen“, teilt der Bezirksverband mit. Neben der Ausstellung über den 1998 verstorbenen Bildhauer Richard Menges wird die Aktion „Was leit unner doiner Nachtdischlamp?“ fortgesetzt. Besucher und Nutzer sollen besondere Werke aus dem Bestand empfehlen. Unabhängig vom Genre geht es um „Bücher aus der Pfalz und über die Region“, die „Lesefans anderen Benutzerinnen“ empfehlen. Infos bei t.jahnert@pfalzbibliothek.bv-pfalz.de. | rhp